

Durch den Transport im PKW konnten wir die Fahrtzeit glücklicherweise gut minimieren, mit Anhänger hätte es ungleich länger gedauert.

Geländetauglichkeitstest Ford Mondeo

Nun hiess es, den Wagen über die feuchte Wiese direkt ins Gehege zu fahren. Glücklicherweise ging dies ohne Steckenbleiben ab, so dass der Landrover von Sabine nicht zum Abschleppen benötigt wurde. Die beiden Fahrgäste waren munter und fidel und warteten sichtlich darauf, endlich Boden unter die



Hufe zu bekommen. Während Sabine Klein-Würmchen ins Gehege trug, kümmerte ich mich um den doch etwas schwereren Johannes. Ein kurzes Quietschen später war er bei seiner

Mitbewohnerin und keine halbe Millisekunde später steckten beide ihre Rüssel in den ostfriesischen Boden um nach Schweineart feine Leckerchen zu finden. Glücklicherweise und zufrieden liessen sie sich von uns die Schwarte kraulen, die lange Tour hatte nun ein Ende und es hatte sich für sie wirklich gelohnt.

Emotionaler Abschluss eines langen Tages

Den beiden Schweinen, die sich auf Antrieb bestens verstanden, bietet sich nun im Schweineparadies des Vereins ein schweinewürdiges Leben. Die Mühen, die Tier und Mensch dafür auf sich genommen hatten, waren es wert und nun gibt es zwei zufriedene und glückliche Schweine mehr in Deutschland. Für uns persönlich war es eine tolle Erfahrung und die Anstrengungen der vergangenen Monate für den Verein zeigen nun weitere Früchte.



Im Angesicht der beiden Schweine und ihrem tollen Wesen wünschten wir uns, dass es weitaus mehr Schweinen vergönnt wäre, ein wesensgerechtes Leben zu führen. Wir wissen, dass wir nicht alle Schweine retten können und unsere Prämisse liegt auch nicht zwingend bei der Arbeit für Einzelschicksale. Dennoch ist sie ein Mosaikstein in unserer Arbeit für Schweine und durch das Schweineparadies möchten wir auf lange Sicht den Menschen aufzeigen, dass Schweine mehr sind als das Schnitzel von Morgen.

Johannes und Würmchen ist durch diese gemeinsame Tierschutzaktion das nackte Leben gerettet worden, als Gegenleistung werden sie uns helfen, den Menschen ein anderes Schweinebild zu vermitteln. Dies wird den anderen 40 Millionen Würmchens und Johannes' in Deutschland in ferner Zukunft vielleicht einmal nützen.

Speziell bedanken möchten wir uns beim Einsatz von Stefan Ziegler und den Mitarbeitern des Tierheims Stuttgart. Ohne sie wäre es nicht gelungen, diese Aktion erfolgreich durchzuführen....

"Helft dem Schwein...oder sonst!"

- Oder wie Tierschützer unter Zugzwang gesetzt werden -

So oder so ähnlich lautet die Quintessenz manch eines "Hilferufes" eines (Mini-)Schweinebesitzers. Das "oder sonst" in diesem Kontext impliziert, dass das Schwein getötet/geschlachtet wird, wenn sich nicht alsbald jemand findet, der das Tier vor diesem Schicksal rettet.



Schweine sind zum Essen da(?). Wieso also nicht auch Minischweine?

Nun ist es nicht ungewöhnlich, dass Tierschützer mit derlei Szenarien konfrontiert werden, aber beim Schwein ist es doch etwas Besonderes.

Einige "Schweineliebhaber" werden sich, nachdem das Schwein/Minischwein zickig oder sonstwie lästig wurde, dem Umstand bewusst, dass es gesellschaftlich legitimiert erscheint, Schweine ohne besonderen Grund zu schlachten. Das Damoklesschwert und drohende Todesurteil ist demnach ein Geburtsmakel eines jeden Schweines, selbst der Tiere, die es vermeintlich gut in der Obhut eines Liebhabers haben und als Heimtier angesehen werden. Denn nur allzu häufig werden gerade Minischweine artwidrig gehalten, motiviert durch falsche Aussagen von geldgierigen Minischweinvermehrern und Medienberichte, die nur einen oberflächlichen Eindruck der Minischweinhaltung zeichnen, garniert durch einen "och-wie-süß"-Faktor durch das ständige "in-die-Kamera-Halten" von Ferkeln. Doch auch aus diesen Ferkeln wird mal ein mehr oder weniger üppiges Minischwein, es entstehen Verhaltensanomalien durch Einzelhaltung oder das ausschließliche Halten in Wohnungen und schnell wird aus dem einstmaligen Familienmitglied ein Kandidat für den Kochtopf.

So vielfältig die Hintergründe einer solchen Hilferufanzeige auch sind, die Reaktionen sind fast immer die gleichen: "Wir müssen da unbedingt helfen". Denn es kann ja nicht angehen, dass dieses arme Minischwein aus solch nichtigen Gründen geschlachtet wird. Die Aufregung ist gross und somit erreicht der Hilferufende bei den Tierschützer und Tierfreunden auch genau das, was er letztlich im Sinn hatte: Aufsehen und ein möglichst engagiertes Helfen.



Auch aus diesem süßen Ferkelchen wird mal ein großes Minischwein, welches dann nicht mehr in die Kölner Stadtwohnung passt.



Minischwein: erst geliebt, verhätschelt und getätschelt. Dann lästig und ein Klotz am Bein.

Durch die Aufregung, die solch eine Hilfsanzeige auslöst, wird aber ein Umstand nicht verändert: gute Plätze für Second-Hand-Schweine, noch dazu für Tiere, die Verhaltensanomalien haben, sind rar gesät. Es gibt kaum Menschen, die genügend Platz für weitere Tiere haben oder die sich mit einem verkorksten, weil falsch gehaltenen Schwein, auseinandersetzen können. Folgerichtig wird der Ruf nach Institutionen, wie unserem Verein, laut und die Forderung steht im Raum: "Kann der Verein, Kann Sabine nicht...?".

Der Druck wird also an diejenigen weitergereicht, die sich einem ehrenhaften Ziel verschrieben haben. Und diese stehen bei der Vielzahl solcher Fälle vor einem schweren Dilemma: hilft man in dem konkreten Einzelfall, auch wenn man sich erpresst und genötigt fühlt und entscheidet somit vielleicht entgegen seiner eigenen Grundsätze? Oder wagt man es, klare Worte zu finden und dem durch die öffentliche Meinung aufgebauten Druck zu widerstehen? Zumal man abgesehen von der offensichtlichen Erpressung auch noch logische Gründe gegen eine Aufnahme des Tieres hat (kein Platz, fehlende Hütten etc.?).

In der Vergangenheit ist der Verein und namentlich Sabine oftmals in diese Situation versetzt worden.

Nun liegt es uns fern, die durchaus berechnete Entrüstung, die solche Schlachtungsdrohungen mit sich bringen, zu kritisieren, denn auch wir fühlen so. Wir können es nicht verstehen, warum manch ein Schweine"freund" das ehemals verhätschelte Tier auf einfachstem Wege entsorgen möchte. Wir verstehen nicht, warum die Skrupel, ein Tier zu töten, beim Schwein so wenig ausgeprägt sind. Doch eines ist auch klar: wir können nicht alle Schweine retten und bei uns auf dem Gnadenhof Schweine-Paradies unterbringen. Dazu fehlt der Platz und das Geld. Also müssen auch wir die Tiere "selektieren", die bei uns einen sicheren Heimathafen finden. Dass man die Gründe, warum

man das eine Schwein aufnimmt und das andere nicht, nur schwerlich einem Aussenstehenden klar machen kann, müssen wir dabei in Kauf nehmen.

Wenn man aber einmal einen Schritt zurück geht und den eigenen Empörungsinstinkt betrachtet, muss man oftmals zugestehen, dass diese vorgeblich "krassen" Fälle, wo es um Leben oder Tod geht, sich in keinsten Weise von denen unterscheiden, die nicht so viel Aufmerksamkeit erhalten.

Also mit anderen Worten die Anzeigen im Forum, die in einem normalen Tenor gehalten sind und wo sich der Halter ehrlich bemüht, einen guten Platz zu finden. Warum also dem Tierhalter, der es sich am einfachsten macht und nach dem Tierschützer bellt, schnell helfen, während die ehrlichen und anständigen Hilferufe meist ungehört verhallen?

Ja, es ist klar, man hilft nicht dem Halter sondern man rettet das Tier. Aber dennoch sollten wir uns auch mit diesen Gedanken auseinandersetzen, wenn wir abermals von einer "oder-Sonst"-Anzeige konfrontiert werden. Mal abgesehen von der Tatsache, dass es manchmal aberwitzig erscheint, dass wegen einer drohenden Schlachtung eines Minischweins eine riesige Diskussion entsteht,

während tagtäglich Abertausende Schweine in Schlachthöfen ihr Leben lassen müssen.

Sollten wir diesen wirklich armen Schweinen nicht auch unsere Empörung und unser Engagement zuteil kommen lassen? (jk)

Eure Meinung zu diesem Thema?

Die durch diesen Artikel aufgeworfene Frage, welchem Tier man vorrangig helfen soll und ob man primär denen hilft, denen durch hirnrissige Argumente und Umstände der Tod "droht", kann sicherlich von vielen Seiten betrachtet werden. Meine Schilderungen, Eindrücke und meine Meinung ist nicht in Stein gemeißelt und spiegelt nicht die Haltung des Vereins generell wieder. Daher würde es uns interessieren, wie Ihr über dieses Thema denkt. Schreibt uns doch für die nächste Ausgabe einen Leserbrief zu diesem oder jedem anderem Thema dieser Ausgabe.

Wir freuen uns auf Euer Feedback und es bereichert zudem unsere Vereinszeitschrift.

Welches Schwein ins Schweineparadies?

von Sabine Duda

Ich möchte an dieser Stelle einmal erklären, warum das „Schweine-Paradies“ nicht jedes Schwein nehmen kann. Mal abgesehen von der Kapazität, die auch nicht unerschöpflich ist, gibt es noch eine Reihe weiterer Gründe, die bei der Entscheidung eine Rolle spielen.

Ich habe von dem für mich zuständigen Amtsveterinär die Auflage bekommen, von jedem Schwein, das aus einem anderen Bundesland zu uns kommt, eine Blutprobe auf AK (Aujeszky'sche Krankheit) und ESP (Europäische Schweinepest) nehmen zu lassen.

Das Procedere ist für das Schwein oft unangenehm, aber unumgänglich. Der Amtstierarzt kommt, nimmt dem Schwein Blut ab und schickt es ins Labor. Kosten pro Untersuchung ca. 6 Euro. Dann folgt das Warten auf das Ergebnis, welches normalerweise nicht länger als eine Woche dauert.

Niedersachsen ist im Moment AK-frei. Dieser Status wurde hart erarbeitet, indem man rigoros jeden Fall

ausmerzte. Wie das aussieht wissen wir ja. Und ich werde kein Risiko eingehen, welches dazu führen kann, diesen Status aufs Spiel zu setzen. In einigen Landkreisen besteht sogar eine Impfpflicht, da muss also in den letzten Jahren schon einmal ein Problemfall aufgetreten sein.

Wenn jetzt wieder mal jemand ankommt und das schicksalsschwere Wort „oder“ benutzt, (nimmt das Schwein, oder es wird geschlachtet), müssen wir auf Nummer sicher gehen.



Moni, die Oma im Schweine-Paradies